

Ergebnis mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dorteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 6 fr.

Mit Postverbindung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dorteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dorteljährig 4 „ 50 „
für die Abrechnung verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abnahme werden nicht zurückgeschickt; unanfertige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Duke, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., epl. der Spaltenbreite a 3 fr.

Abonnements-Bureau: In Merfeld bei J. Hebrich's Erben, Buchhändler; in Jaks-Kogel bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Müllbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sziget bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgetzgasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Sadi-Carnot, Präsident der französischen Republik.

„Der König ist tot, es lebe der König!“ — Mit dieser barocken Phrase verkündeten die Hofmarschälle der Bourbonnenkönige in Frankreich einst den um das Sterbelager versammelten Prinzen und Hofwürdenträgern den Hintritt ihres Gebietes. Damit sollte die Unsterblichkeit des Königtums angedeutet werden, die Stetigkeit der königlichen Gewalt. An der Waise des toten Herrschers, unmittelbar nachdem derselbe das Auge geschlossen, erfolgte die Huldigung der Großen und Ecken — das Volk hatte damals Nichts mitzuspochen — für den neuen König.

Das Königtum der Bourbonnen ist vor nahezu hundert Jahren in ein Meer von Blut unter Schutt und Trümmern begraben worden. Die nachfolgenden Dynastien hatten keine Gelegenheit, die alte Formel der Todesanzeige in Gebrauch zu setzen. Keinem einzigen der späteren Herrscher Frankreichs war es vergönnt, auf dem Throne zu sterben. Der Volksstaat ist seitdem an die Stelle des Königtums getreten.

Nicht die Großen und Ecken, sondern die freigewählten Vertreter des Volkes haben am 3. d. im Luiskloster Ludwig XIV. den moralischen Tod des freigewählten Staatsoberhauptes dem Lande verkündet und vierundzwanzig Stunden, nachdem sie das alte Staatsoberhaupt „gesund entlassen“, ein neues sich erkiesen. Am 3. d. haben die Marschälle der Republik in Versailles gerufen: „Der Präsident ist tot, es lebe der Präsident! Grévy s'en va, vive Sadi-Carnot!“

Die Umstände, unter welchen der dritte Präsident der dritten Republik politisch gestorben, führen den denkenden Beobachter unwillkürlich dahin, die Analogie mit dem Momente, da der Tod des letzten Bourbonnenkönigs verkündet wurde, näher zu verfolgen.

An Ludwig XV., des „vielleichtten“, Waise wurde der Ruf: „Vive le roi!“ zum letzten Male als Todesanzeige im Louvre zu Paris gehört. Ludwig XV. sank vom schmutzigen Katerpflügel in's Grab, beladen mit dem Glanz seiner Generation, beweint nicht einmal von seiner Waisentruppen. Nach mir die Sinfonie, war sein Wahlspruch gewesen im Leben und an seinem Grabe bereits war deren unheilfühndendes Geräusch deutlich genug zu vernehmen! Das Reich war in seinem inneren Marke vom Fluche der Sittenverderbnis getroffen, moralisch und physisch heruntergebrochen. Hungernde Millionen umflanden mit unerbittlichem Grimm den morschen Thron der Capetinger, dem ein entervter Adel als einzige nur zu sehr gebrochene Schutzwehr diente. Die Sinfonie brach alsbald herein, die Schutzwehr geriet wie Spreu, sie wurde mit dem Throne, mit dem Königtume in den Abgrund geschwemmt!

Es wäre ungerecht, die Analogie auf die Personen auszuheben. Der persönliche Charakter des Präsidenten der französischen Republik, welcher jetzt politisch gestorben, steht hoch erhoben über dem inneren Wehen des französischen Bourbonnenkönigs, der seine irdische Sündenbahn vor hundert Jahren abgeschlossen. Es wäre in hohem Grade unbillig, wie gesagt, Jules Grévy mit Ludwig XIV. auch nur vergleichen zu wollen, zwischen dem positiven Wirken und Walten Beider an der Spitze Frankreichs eine thätliche Analogie zu suchen. Allein wer wollte angesichts der trostlosen politischen und sozialen Verhältnisse, welche sich in Frankreich dem Beobachter auf Schritt und Tritt darbieten, die erhabende Ähnlichkeit in Abrede stellen, welche die heutigen Zustände Frankreichs aufweisen mit denjenigen, die das gekrönte Kaiser vor einem Saeculum hinterlassen! Das Land ist auch heute von Partei-Leidenenschaften zerrissen, materiell der totalen Erschöpfung nahe, der Volksgeist durch das Bleigewicht der allgemeinen Corruption tief niedergedrückt. Herz und Sinn des Volkes vergiftet durch das tiefwurzelnende Mißtrauen Aller gegen Alle, die staatliche, wie überhaupt alle und jede Autorität in ihren Grundfesten erschüttert. Ohne Treu und Glauben, ohne Lieb' und Zuversicht, gefoltert durch die Pein ungezügelter Wahn-

begier, so steht Frankreich heute da, nicht ganz zwei Jahre vor dem hundertsten Jahrestage des „glorreichen“ Vastillenurmors!

Und ohne einer gefallenen Größe Steine nachzuwerfen, kann die parteilose Geschichtschreibung nicht umhin, dem eben abgetretenen Staatsoberhaupt einen wesentlichen Antheil der Verantwortung dafür zuzuwälzen, daß es so weit gekommen! Der persönliche Charakter Grévy's, sowie die Reinheit seiner Absichten, in allen Ehren; sein Thun trifft kein Verurtheil, wohl aber seine Thatenlosigkeit. Der totale Mangel an Energie, der krämerhafte Fatalismus, mit welchem er an der Spitze der Staatsgewalt sich jederzeit zum Spielball der Parteiwuth hergelassen, sich willig dazu mißbrauchen ließ, heute eingeborene Prinzen, Piarer und Schulbrüder außer Landes zu jagen, morgen hergelassenen Günstlinge, die „rotte Louise“ und ihre Petroleum-Genossen in's Land zurückzurufen, mit Staatspensionen zu belohnen, die unerhörte Kurzsichtigkeit endlich, mit welcher er — der persönlich Sitteneine — seine gesetzliche Autorität durch die jobberischen Wadenhaken seines Schwiagerjüngers über und über besudeln ließ, haben die trostlose Lage verschuldet! Dieser langen Kette von negativen Verurtheilungen ist es zum großen Theile zuzuschreiben, wenn dasjenige Frankreich, welches noch unter der Präsidentschaft von Piers und Mac Mahon durch die Entfaltung der bewunderungswürdigen Lebenskraft, mit welcher das Land sich nach beispiellosen Schicksalschlägen stolz aufgerichtet, das Staunen der Welt hervorgerufen, augenblicklich macht- und kraftlos daniederliegt, schreibbar an Leib und Seele gebrochen!

Sadi-Carnot, das neue Oberhaupt der französischen Republik, gilt, wie sein Vorgänger, als sittlich tadellos Charakter, er wurde, wie jener, sozusagen mit republikanischer Milch großgezogen. Sein Großvater war der geniale Kriegsminister der ersten Republik, der jene „Sanculotte“-Armen aus dem Boden stampfte, vor welchen die eisernen Legionen des großen Frey bei Balmv Reizaus genommen und späterhin ganz Europa in Schrecken erbebt. Der Vater des neuen Präsidenten, ein Held der Feder, stand zeitweilen in vorderster Reihe der Republikaner und verweigerte, unter dem dritten Napoleon dreimal in die Kammer gewählt, diesem beharrlich den Deputiertenposten. Endlich Sadi-Carnot selbst, zählt zu den Streunenden Gambetta's, war eine Zeit lang auch als Finanzminister an der Staatsregierung praktisch betheiligte. Wie Freycinet hat auch er seine Berufsstudien an der weltberühmten Pariser Ingenieurshule, an der „école des ponts et chaussées“ mit glänzendem Erfolge absolviert und wird ihm ein mathematisch ausgeklüelter Kopf nachgerühmt. Er ist 1837 geboren, daher gegenwärtig im rüstigsten Mannesalter. Es wären dies durchwegs treffliche Vorbildungen des Erfolges. Werden dieselben genügen, das chaotisch durcheinander stütende Partei-Element zu einem lebensfähigen Gebilde zusammenzufassen, die vulcanischen Gewalten zu zügeln, welche den Boden unter den Füßen des neuen Präsidenten wandeln machen, ringsumher in verbeherender Lava hervorzuwachen drohen? Auch Ludwig XVI. war eine edle Natur, ein von den reinsten Absichten befeelter Charakter. Auch er besaß sich gerne mit mathematischen Disciplinen, er verstand sich vortreflich auf die Mechanik des Stoffes, hatte er doch eigenhändig die Guillotine verbessert. . . Die Dynamik des Verhängnisses hat er nicht begriffen, die Logik der erteilten Sünden ist über ihn germalend hinweggeschritten! Das vive le roi!, das ihn an der Waise seines Vorgängers begrüßte, hat sich zuletzt als Hofen auf die Stetigkeit der monarchischen Gewalt erwiesen. Wir fürchten sehr, die Analogie der Thatfachen und Verhältnisse könnte bei dem vize Sadi-Carnot! das am 3. d. die Hallen des historischen Königspalastes zu Versailles durchbraute, auch in Bezug auf die dritte Republik sich bemühren. Die verhängnißschwangere Erbschaft, die der neue Präsident übernommen, dürfte sich allzu schwer erweisen für seine Schultern!

Politische Uebersicht.

Einer Budapester Zuschrift der „Vol. Corr.“ zufolge wird die in der Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenversammlung am 1. d. erfolgte glatte Erledigung des Budgets des Communications-Ministeriums vielfach bemerkt. Die vollständige Gutbefindlichkeit des Ministers Baross' gekennzeichneten Standpunctes betreffend die Aufgaben und schwebenden Fragen seines Ressorts gilt als eine unverkennbare Vertrauenskundgebung des Ausschusses für den Minister. Insbesondere hätte das finanzielle Ergebnis und der verkehrspolitische Erfolg der ungarischen Staatsbahnen sehr befriedigt und die Zweckmäßigkeit der Reorganisation der Verwaltung derselben dargebracht. Die bisherige Aufsicht der Staatsbahnen an die Staatscasse beträgt 8 Millionen Gulden, d. i. um 3.3 Millionen mehr als präliminirt wurde. Minister Baross stellte eine Vermehrung des rollenden Materials je nach dem Erfordernisse des Verkehrs in Aussicht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reproducirt die Darstellung der „Provinzialzeitung“, wonach bei dem Besuche des Kaisers von Rußland Bismarck in einem Schreiben an Schumaloff um eine Audienz bei dem Kaiser nachgesucht habe; der Kaiser habe durch Murawieff Bismarck mitgeteilt, daß er bereit sei, ihn zu empfangen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt, diese Darstellung entspreche dem Sachverhalte vollständig; auch werde es jedem mit den einschlagenden Verhältnissen Vertrauten klar sein, daß der Vorgang in allem Wesentlichen kein anderer sein konnte. Der Reichskanzler würde sich geradezu eine Unhöflichkeit haben zu Schulden kommen lassen, wenn er es unterlassen hätte, bei dem erlauchten Gaste des Kaisers in der üblichen Form eine Audienz nachzusuchen; er besand sich in dem vorliegenden Falle gegenüber einer ehrenvollen Verpflichtung, während es dem freien Ermessen des Kaisers von Rußland überlassen blieb, die nachgesuchte Audienz zu gewähren oder aus irgend einem Grunde abzulehnen.

Die „Kreuzzeitung“ greift beistig die Darstellungen der liberalen Organe über die Conference bei Walderssee an, gibt aber zu, daß Prinz Wilhelm sich äußerte, daß gegenüber den Tendenzen einer anarchischen und glaubenslosen Partei der wirksamste Schutz von Thron und Altar in der Zurückführung der Glaubenslosen zum Christenthum zu suchen sei. Der christlich-socialen Staat sei deshalb nachdrücklicher als bisher zur Geltung zu bringen und die evangelische Mission bedürfe daher kräftigerer Unterstützung seitens aller christlich und monarchisch Gesinnten. Hierauf sprachen nach der „Kreuzzeitung“ Siedler, Buttler, Klammer, Reiffen, Bendt und wurde ein Comité zur Beratung weiterer Maßnahmen eingesetzt.

Die skeptische Aufnahme der Meldung, daß die russischen Blätter die Weisung erhalten hätten, einen gemäßigteren Ton gegen Deutschland anzuschlagen, erweist sich als eine nur zu berechtigte, denn wie aus den russischen Journalen ersichtlich, wird die Hege mit ungehobenen Mitteln fast von allen publicistischen Organen des Czarenreiches fortgesetzt. Die Details interessiren kaum mehr, denn es ist das alte Lied, das in gleichmässigen Variationen weitergeleitet wird. Ein neues Moment bietet nur die Art und Weise, wie die vielbesprochenen Enthüllungen über die Documentenfälschungen dazu benützt werden, um es nach rechts und links mit Verdächtigungen zu verschieben.

Die Haltung der Parteien betreffend die Präsidentschaftswahl ist eine unveränderte. Eine Deputation der äußersten Linken, unter deren Mitglieder auch Clemenceau sich befindet, wird bei Floquet behufs Erzielung eines einzigen Candidaten Schritte machen. Es scheint gewiß, die Rechte werde für keinen republikanischen Candidaten stimmen. Das „Journal des Debats“ empfiehlt die Candidatur Ferrys.

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weisenthurn. (19. Fortsetzung.)

Cora's Gedanken kehrten zurück zu der Zeit, in der sie in Frau Colston's Hause gewesen; zu dem Abend, an welchem Sir Alan sie abgeholt, um sie an das Todesbett ihres Brubers zu begleiten. Sie entsann sich der leidenschaftlichen Worte, welche der Graf damals zu ihr gesprochen, und dann entlief sie sich auch, daß, als er sie verlassen, plötzlich Lady Lucie an ihrer Seite gestanden hatte.

„Lucie hat dem Grafen sein Wort zurückgegeben.“ sprach die alte Dame weiter, „und doch, wenn sie eine Frau einen Mann geliebt hat, so ist es Lucie Belmont, die Stanley Almaine in leidenschaftlicher Zärtlichkeit zugehan war. Die ganze Familie ist über das Auseinandergehen dieser Verlobung betrübt. Lucie's Entschluß hat uns alle sehr überrascht und ich wünschte lebhaft, daß sie diesen Schritt nicht gethan hätte. Sie lebt jetzt in Paris im Hause der Gräfin von Chiclot!“

Als Cora nach Bungalow zurückkehrte, erkannte Marianna mit dem ihr eigenen Scharfsinn sofort, daß mit dem Mädchen eine große Veränderung vorgegangen sei; sie war klug, genau, zu errathen, worin dieselbe bestehe, und beschloß, Cora's Natur wohl kennend, einen Schlag zu führen, der alle Liebe des jungen Mädchens für den Grafen von Almaine mit einem Male vernichten mußte.

Als sie am Abend der Rückkehr ihrer jungen Herrin dieser behilflich war, das Paar zu glücken, hob sie an:

„Wissen die Signorina schon, daß die Verlobung des Grafen von Almaine mit seiner Cousine rückgängig geworden?“

„Ja, ich weiß es!“ entgegnete Cora lakonisch.

„Ich freue mich dessen!“ sprach die alte Dienerin.

„Weßhalb?“

„Weil Milord Almaine es nicht werth ist, ein junges, unschuldigtes Mädchen zur Wittin zu bekommen. Sie sind überrascht, Signorina, derartige Worte von mir zu vernehmen, aber ich spreche nicht von Dingen, die ich nicht weiß. Jeder Mensch, der zum Lohne für empfangene Freundschaftlichkeit die Leute verräth, die ihm solche erwiesen, ist ein Unwürdiger!“

Cora saß kein Wort der Entgegnung und die Italienerin fuhr fort: „Ich spreche, wie gesagt, nicht von Dingen, welche ich nicht genau weiß: Seien Sie überzeugt, Signorina, daß, als der Graf mit seinen falschen Liebesworten Sie zu betören suchte, er nichts Gutes im Schilde führte!“

„Marianna!“

„Urtheilen Sie selbst, Signorina. Als ich, mit Scharfsinn seine Absichten erthobend, ihn darüber zur Rede stellte, hat er mir folgende Worte gesagt: „Männer in meiner Lebensstellung heiraten nicht jedes hübsche Gesicht, das ihren Pfad kreuzt!“ Dazu hat er gelacht.“

„Marianna, diese Worte hat Lord Almaine zu dir gesprochen?“

„Diese Worte und weit mehr noch, Signorina, und ich, die ich nur eine arme Dienerin bin, sagte ihm, daß ich, seine Niedrigkeit und Falschheit erkennend, es nimmer zugeben würde, daß er Sie unglücklich mache!“

Cora erwiderte kein Wort, aber in ihr Antlitz blickend, erkannte Marianna, daß die Verachtung, welche sie in ihr erweckt, indem sie einem Nichtswürdigen die verhältnißvolle Farbe vom Angesicht riß, den Sieg davontragen würde über das liebebedürftige Mädchen.

Als sie vergaß, daß sie einen Dorn damit in eine junge Brust senkte, den keine menschliche Zellkunst wieder zu entfernen vermochte, denn der Dorn traf Cora's Herz. Sie vergaß, daß es Dämonen in menschlicher Gestalt gibt, welches ihr einmal ausgetretenes Opfer nicht wieder frei lassen wird sei es ihnen noch so fern entrückt.

Es geht eine Sage von einer köstlichen Blume, die nur auf steilen, unerreichten Höhen blüht und die selten nur ein Mensch findet, — die Blume des Glücks. Die sie ohne Mühe hier auf Erden gefunden zu haben glauben, die hatten sie nie. Die Blume des Glücks zu erreichen,

fordert harte Kämpfe und bittere, schwere Prüfungen, denn das wahre Glück entsinkt dem Himmel und will errungen sein.

Cora hatte geglaubt, die holdselige Wunderblume bereits zu schauen; es war ein Traum, ein Traum gewesen, und die Vere, die zurückließ, sie war so frohlos dde, wie ihr armes Herz. Ihr konnte sie ja nie mehr blühen, — die Blume des Glück. . . .

13. Capitel.
Nach zwei Jahren.

Ihren Erwartungen entsprechend, hatte Marianna ihre Operation, einem geschickten Chirurgen gleich, durchgeführt und obwohl Cora grenzenlos litt, so ward sie doch geheilt. Sie war zu stolz, um Jemanden zu lieben, den sie nicht achtete, dem sie nicht vertrauen konnte, und als ihre Achtung zu Grabe ging, da lebte auch ihre Liebe nicht mehr weiter.

Natürlich erlosch dieselbe nicht mit einem Schlage, aber nach und nach gelang es ihr doch, nichts Anderes für den Mann zu fühlen, welcher sie so schmähtlich hintergangen hatte, als unpassbare Verachtung.

Indem aber litt sie und eben dieses Leben in verwaneltete das Mädchen in das reife Weib. Freilich war sie jetzt älter und folger, als in den alten Tagen, weniger lebhaft, weniger leicht zu beeinflussen, aber tausendmal mehr der Liebe werth, in ihrer vornehmen Ruhe, obwohl viel zurückhaltender und überlegter.

So vergangen zwei Jahre. Sir Alan reiste noch immer im Auslande, obwohl seine Mutter sich unaussprechlich danach sehnte, ihren Sohn wiederzusehen, und Cora es schmerzlich empfand, daß er um ihr Wohlwollen in der Ferne blieb. Hatte sie seiner oft gedacht seit ihrer Rückkehr nach England, als ihr Herz noch von dem Bilde des Grafen von Almaine erfüllt war, so gedachte sie seiner jetzt nur noch mehr; von allen Seiten hörte sie, wie man in den höchsten Ausdrücken der Verehrung von ihm sprach und erkannte jetzt erst den Ekelmuth seines Benehmens in Rom. Sie gedachte seiner Güte, seiner treuen Pflege ihres kranken Brubers, der jählosigen Beweise seiner Selbstlosigkeit und mit Freude und Schmerz entsann sie sich dann jener letzten Unterredung mit ihm, in welcher er ihr

te.
ndwirth-
886,
s 1885,
garischen
ftigung
fl. 40 fr.
te; da-
atmelten,
ornvieb.
ber. In
Kinder.
1 Plätze
1 Blech-
der 70 fr.
ring der
eiten der
e und
Blechboie
Aufse-Ber-
Broos,
assung
4—5
dt. En
dieser
en.
15,
vollstem
se Pillen
re andere
Benennung
ankirter
1 Rolle
Nollen
e wieder-
um Veruch
9—12
er meiner
dem Ge-
schlicher
gärtner.
daß alle
wie Ihr
Famitie
berietete,
gegannte
ngs-Pillen
sein lang-
sch nehme
daß mein
s und gar
seife Pillen
es dagegen
lich — je-
en wollen.
v. T.
1 Plätze
es. Eine
ft.
erhofer, seit
unter allen
eine elegant
or Steudel,
mären aller
würden an
entzündeten
1 Ziegel
von A. W.
alle folgen
del, Wagen-
Verstopfung
fr.
übige in
schen Artikel
ber Nach-
n Post-
dungen.

Der Congress in Versailles hat Sadi-Carnot mit 616 von 833 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

Die rumänische Opposition hat es für gut befunden, an dem Tage des Zusammentritts der Skupschina ein Manifest zu erlassen, welches sie gerade während der Verlesung der Thronrede durch den König vertheilte ließ. Die oppositionellen Blätter hatten sogar die Vermessenheit, dieses Schriftstück mit der königlichen Hofkapelle auf gleiche Linie zu stellen.

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird die definitive Besetzung des rumänischen Gesandtenpostens am Wiener Hofe gegen Neujahr erfolgen. Unter den mit dieser Frage in Verbindung gebrachten Namen wäre jener des Fürsten Stieglitz, eines nahen Verwandten des Grafen Karich, besonders zu erwähnen, da derselbe durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Wiener Aristokratie, seine Connaissancen und auch seinen Reichthum als zur Berufung auf den Wiener Hofen, dem die rumänische Regierung stets die weitestgehende Beachtung zugewendet, als besonders geeignet erscheint.

Italien im rothen Meere.

Die Ankündigung des italienischen Ministerpräsidenten in seiner Turiner Rede, daß für die im Frühjahr erlittenen Schlägen am Rothen Meere Vergeltung geübt und der Ehre der Nation Genüge geleistet werden soll, scheint sich alsbald zu bestätigen.

Die afrikanische Politik des italienischen Cabinets ist eine notwendige Folge der französischen Ausbreitung an der Küste des Mittelmeeres. Die Natur des demselben Augenblick, da Frankreich seine Hand auf Tunis legte, schon dieses Ereigniß, welches sich im Widerspruch mit den bündigen Zusicherungen der französischen Regierung und zum großen Verdruss der italienischen Nation vollzog, entsetzte auf der Apenninen-Halbinsel die nationale Leidenschaft in einem Maße, daß das Cabinet Garibaldi seine Entlassung nehmen mußte.

gesagt, wie sehr er sie liebe, und um ihre Gegenliebe gestrebt hatte. Und dabei empfand sie, daß, wenn er ihr seine Liebe zum zweiten Mal entgegenbrächte, ihre Antwort eine andere sein würde, als damals in Rom.

Das Weihnachtsfest nahte zum zweiten Male, seit Cora in dem Hause ihrer mütterlichen Freundin eine neue Heimat gefunden, als eines Morgens Lady Vincent mit strahlender Miene am Frühstückstisch erschien.

„Welche gute Kunde bringen Sie denn heim von ihrer Morgenpromenade?“ fragte Cora. Lady Vincent lachte.

„Nathen Sie mein Kind!“ „Das vermag ich nicht, wenn es nicht etwa eine Kunde wäre, die auf Sir Alan Vincent Bezug hat!“

„Ja, es handelt sich um meinen Sohn!“ entgegnete die ältere Dame lächelnd. Cora zögerte einen Moment, ehe sie nicht ohne eine gewisse Verlegenheit fragte:

„Wird er Ihnen eine Tochter zuführen?“ „Wissentlich ja, ich hoffe es; jedenfalls wird er in der Lage sein, unsere Glückwünsche persönlich entgegenzunehmen, denn er kehrt endlich nach Hause zurück.“

„Nach Hause zurück? O, wie ich mich dessen freue, liebe Lady Vincent! Wie glücklich wird seine Rückkehr Sie machen!“

Und Cora beschäftigte sich ernstlich mit der Thee-Urne, ohne weiter ein Wort hervorbringen zu können. Die Nachricht von Sir Alan's bevorstehender Rückkehr verbreitete sich mit Blitzesschnelle und alle Welt nahm Theil an der Freude der Mutter.

Harry, der alte Diener, welcher schon bei dem Vater des gegenwärtigen Freiherrn, als jener noch ein junger Officier gewesen, in Diensten gestanden hatte, war außer sich vor Glück; er konnte den Moment kaum erwarten, in welchem es ihm vergönnt sein sollte, seinen jungen Herrn wiederzusehen.

Aud drei Tage nach seinem Briefe traf Sir Alan wirklich ein und sein Entzücken darüber, seine Mutter wiederzusehen, läßt sich nicht in Worten schildern. (Fortsetzung folgt.)

an der Seite Englands zu finden. Dafür versagte England der befreundeten Macht seine Zustimmung nicht bei der Begründung italienischer Colonien am Rothen Meere, welche für den Seeverkehr von unvorstellbarer Bedeutung sind. Schon im Jahre 1869 hatte die italienische Dampfergesellschaft Rubattino den Hafen von Assab erworben, welcher im Januar 1882 unter den Schutz des italienischen Staats gestellt wurde.

Bis dahin war es zu keinem Conflict mit der eingeborenen Bevölkerung gekommen. Allein die klimatischen Verhältnisse in Massauah erwiesen sich für den Gesundheitszustand der Truppen so unzutraglich, daß dieselben genöthigt wurden, Assab, und Traxali und einige andere höher gelegene Punkte zu besetzen, wogegen der Negus von Abessinien Einspruch erhob, den er auch aufrecht erhielt, als ein italienischer Gesandter, der Hauptmann Ferrarri, eine Verständigung zu erzielen suchte.

Nun sind sieben Monate und mehr seit jenen Ereignissen verstrichen. Die italienische Regierung hat ihren Entschluß, Vergeltung zu üben, angekündigt und sich zur Ausführung desselben bereit gemacht. Schon sind die Truppen, von Neapel unterwegs — da meldet plötzlich der Telegraph, es sei eine englische Gesandtschaft auf dem Wege nach Abessinien, um den Frieden zwischen dem Negus und Italien zu vermitteln.

Allein ein Interesse, wie es die genannten Staaten an der Führung des Zwistes haben, haben die mitteleuropäischen Friedensmächte an der friedlichen Beilegung des Conflictes. Es ist deshalb erfreulich, daß die englische Gesandtschaft ihren Einfluß aufbieten wird, um der italienischen Regierung zur Beilegung zu verhelfen, ohne daß es zu einem neuen Reize käme, dessen Ende in den gefährlichen Engpässen der abessinischen Schweiz ohnehin nicht leicht vorauszusagen ist.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 2. December. So nahe wir auch den mehrwöchentlichen Weihnachtsferien stehen und so wenig dabei bis heute vom reichhaltigen Arbeitsprogramm für's laufende Jahr erledigt ist, hält man sich in unterrichteten Kreisen auch heute fest an die Erwartung, die Modificationen betreffs der Consums-, Stempel- und Gebührentsteuer umso bestimmter vor Neujahr erledigt zu können, indem in der heutigen Unterhausung auch in der Specialdebatte die Vorlage über das Tabakgesetz angenommen, das Inbennützigkeitsgesetz votirt, die provisorische Verlängerung des bestehenden finanziellen Vertrages mit Kroatien erledigt und die Entscheidung einer Regnicolardeputation beauftragt wurde.

Die Serie der allsamstägigen Petitionen ist jetzt glücklicher Weise eine so geringe, daß bei einem normalen Discussionsgange noch in der morgigen Unterhausung die modificirte Stempel- und Gebührentvorlage erledigt werden kann, um bereits am nächsten Montag die letzte, nämlich die Consumsteuervorlage betreffs Fleisch, Zucker, Bier und Wein, in Beratung ziehen zu können.

Gegenüber dem wünschenswerten, objectiv gehaltenen parlamentarischen Verhandlungsstempo haben wir uns wahrlich zu beklagen, daß die so sensationellen angeblichen Defraudationsgeschichten bis heute keine weiteren Eklörungen mit sich gebracht. Wer sich übrigens von den scrupulösesten Untersuchungen betreffs des Museums und der Bildergalerie umfassendere oder überraschendere Resultate schon in den nächsten

Tagen verspricht, dessen gespannte Erwartungen haben sich in einer umso begrifflicheren Weise auf die bitterste Enttäuschung gefaßt zu machen, indem der unparteiisch gewählten Untersuchungscommission wohl Niemand die unübersehbare labyrinthartige Mission zumutet, mehr als 200,000 archäologische Gegenstände zu untersuchen und zu controliren.

Der alte Pulksh möchte wohl schier der Gerächte halber aus der Haut fahren, am Ende bleibt es ihm doch am liebsten, sich mit heiler Haut aus dieser ominösen Affaire gezogen zu haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. December.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat, in Folge Rücktritts des bisherigen volkswirtschaftlichen Referenten Paul Bretzkei, den Fagarajer Genüß-Domänen-Director Josef Kottler zum volkswirtschaftlichen Referenten im Verwaltungsausschusse des Fagarajer Comitats ernannt.

(Bestätigung.) Die Sitzungen des Sammersdorfer Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 77.127 l. Z. mit der Einreisungs-Clausel versehen worden.

(Personalnachricht.) Seine Hochgeboren der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen ist von Kronstadt hierher zurückgekehrt.

(Zur Auflösung der k. ung. A. M. A. d. M.) Mit der Abwicklung der noch in der Schweiz befindlichen Geschäfte bei der Direction der bestehenden hiesigen k. ung. Rechtsakademie ist zu Folge h. Cultus-Ministerial-Erlasses vom 15. v. M., Z. 41416, der rangälteste Professor Dr. Emil Reugeboren betraut worden, und es hat die wertvolle Bibliothek der erwähnten Anstalt unter dem Titel: „Bibliothek der aufgelösten Rechtsakademie in Hermannstadt“ als „bleibendes Deposit“ (örök leltés) in den Besitz und die Verwaltung des Samuel Baron Bruckenthal'schen Museums überzugehen, nachdem vorher die Ausschreibung der Doubletten und der in der Museums-Bibliothek bereits vorfindigen Bücher bewerkstelligt und die Inventur durchgeführt sein wird.

(Stadtvertretung.) In der gestrigen Sitzung wurde der Theater-Direction Wolf, welche vor Kurzem die diesjährige erste Saison in hiesiger Stadt beendet hat, die Concession zur Aufführung von deutschen Vorstellungen für die Jahre 1888, 1889 und 1890 verliehen. Ausführlichen Bericht tragen wir morgen nach.

(Musikabend.) Einen rechten Kunstgenuss, zugleich eine gelungene Aufführung bot der Musikverein dem hiesigen muskliebenden Publicum mit seinem am 4. d. im Vereinslocale veranstalteten außerordentlichen „Musikabend“, welcher sich eines recht guten Besuchs erfreute und was die Leistungen anbelangt, die auch theilweise zu Theil gewordene beste Anerkennung verdiente. Die von zwei noch sehr jugendlichen Damen recht brav vorgetragene Ouverture op. 34 von Franz Schubert für 4 Hände eröffnete sehr schön die Reihe der Vortragsstücke, darauf folgten gut executirte zwei Lieder für eine Altstimme mit Clavierbegleitung: „Ave Maria“ op. 32 Nr. 4 von Franz Schubert und „Abends“ op. 16 Nr. 4 von Robert Franz. Der Walzer op. 78 von Friedrich Kiel für Streichquartett wurde von vier renommirten Kräften vorzüglich vorgetragen und verfehlte nicht seine Wirkung. Die Ballade „Kaiser Otto's Weihnachtsfeier“ für Bass und Clavierbegleitung, op. 121 Nr. 1 von E. Löwe, wurde von dem ersten Bassisten des Vereines so vortreflich gesungen, daß der Beifallssturm kaum mehr enden wollte. Nach den ebenfalls sehr brav aufgeführten zwei Concertstücken für Violine mit Clavierbegleitung, „Cavatine“ op. 25 Nr. 1 von Emil Saurer und „Notturmo“ op. 9 Nr. 2 von Fr. Chopin beendete die Reihe der Programmnummern die liebliche und reizende Cantate „Die Seefönigin“ von Ludwig Tieck op. 93 für 2 Alt-Solistinnen und weiblichen Chor mit Clavierbegleitung und verbindenden declamatorischem Text, sehr gut vorgetragen von dem gewesenen dritten Curs der Sonderschule, welcher übrigens bereits recht gelungene Leistungen zu verzeichnen hat. Man hätte da immerfort nur zuhören mögen und mußte nur bedauern, daß das schöne Concert so bald zu Ende ging.

(Programm) zu dem Freitag den 9. d., Abends 7 Uhr, im hiesigen Stadttheater stattfindenden Concert der großherzoglich-sächsischen Kammermusikerin Fräulein Irma Senkrath unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Emma Großcurth:

- 1. Concert. Bruch. Irma Senkrath. 2. Präludium und Fuge. G-moll. J. S. Bach. Emma Großcurth. 3. Romanze. G-dur. Beethoven. Irma Senkrath. 4. 32 Variationen in C-moll. Beethoven. Emma Großcurth. 5. a) Barcarole. Spohr. b) Mazurka. Chopin. Irma Senkrath. 6. Präludium und Ballade in G-moll. Chopin. Emma Großcurth.

Preise der Plätze: I. Rang: a) Balcon-Vloge 5 fl., b) große Loge 4 fl., c) kleine Loge 3 fl. 50 kr., d) 1 Sitz in der Fremden-Loge 1 fl.; II. Rang: a) Balcon-Vloge 3 fl., b) große Loge 2 fl. 50 kr., c) kleine Loge 2 fl. Parterre: a) große Loge 4 fl., b) mittlere Loge 3 fl. 50 kr., c) kleine Loge 3 fl. Sperrplatz: 1.—4. Reihe à 1 fl., 5.—11. Reihe à 80 kr., Parterreplatz 60 kr., Estradplatz 50 kr. Gallerie: nummerirter Sitz 50 kr., unnummerirter Sitz 40 kr.

Karten zu diesem Concert finden in A. Schmeidler's Buchhandlung und am Concertabend an der Cassé zu haben.

(Liedertafel.) Der Hermannstädter Männer-Gesangverein veranstaltet Mittwoch den 14. d. M. im Gesellschaftshause eine Liedertafel unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle. Das Programm, sowie alles Nähere wird in einer späteren Nummer bekanntgegeben werden.

(Diebstahl.) In den Abendstunden der letzten Tage wurden zahlreiche Sachen entwendet, die sich in Häfen und auf Gängen und Stiegen befanden, so Sonntags aus zwei Häusern große Kaufstieppische, aus anderen Wasserkrannen, ein Fäßchen u. dgl. Es sind zur Ergreifung der Diebe besondere Maßnahmen getroffen, doch ist es nöthig, daß durch erhöhte Wachsamkeit der Einwohner und sofortiges Anzeigen jedes Diebstahls an die Behörde, diese unterstützt werde.

(Ueberfahren) wurde Sonntag in der Heltauergasse durch Unvorsichtigkeit eines Fiakerkutschers ein Knabe.

(Ein Armband) ist Sonntag im Musikverein gefunden worden.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 2. d.: Bis zur Gegenwart bethätigt es die Geschichte der Musik, daß das klassische Element mit dem deutschen identisch, wenngleich auch Italiens ältere Tonkünstler der gebiegensten klassischen Richtung größtentheils angehören. Der soeben unter uns weidende weltberühmte spanische Violin-Heros Sarasate sah sich deshalb — dem klassischen huldigend — auch heute genöthigt, in sein angelegentliches Programm Mendelssohn's effectvolles Violin-Concert, Raff's Sonate und Schubert's Rondosau brillant (beide für Violin und Piano) mitaufzunehmen. Sarasate befaßt einer ebenbürtigen Künstlerin, weshalb die Fierde der Pariser Pianistinnen, Fr. Bertha Warg, in gleich erhebendem Maße am entzückenden Erfolg participirte, wobei im Vortrage von Bizet's Rhapsodie Nr. 12 Zarzuel's Serenade und des so brillanten Ampromptu's Fr. Bösendorfer's Concertflügel als wirksame Folie des amuth- und perlenerreichen Spieles in jedem Tacte bethätigte.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Bukarest. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 32 Min. Nachm. Abgang 2 Uhr 10 Min. Nachm. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 34 Min. Abends. Abgang 11 Uhr 11 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 11 Uhr 11 Min. Abends. ...

Schäßburg 10 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. Ankunft in Klausenburg 12 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 26 Min. Nachts. ...

8. Eövis - Karlsburg - Arab. a) Personenzug: Abgang von Eövis 3 Uhr Früh. Ankunft in Karlsburg 3 Uhr 34 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 44 Min. Früh. ...

Sz. 303/1887. [877] 1-4. Arverési hirdetés. Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyzebeni tekintetes kir. járásbíróóság 1887. évi 6310. polg. sz. a. kelt végzésevel alperes kistoronyi Stoiber Agoston ellen nagyzebeni Fuchs Lajos részére 306 frt. 50 kr. tóke, ennek 1887. évi június hó 15-16-án járó 6% kamata és 25 frt. 25 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1887. július hó 7-én bíróság lefoglalt és 597 frt. 40 kr. becsült palinakkészítésnek való különféle szeszek, olajak, faedények, üvegedények, 1 leparló készület (Destillir-Apparat) és egyebekből álló ingóságok a nagyzebeni tekintetes kir. járásbíróóságnak 1887. évi 6816. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minék a helyszínen vagyis Kistorony községében 19. huzsam alatt leendő eszközésére határidőül 1887. évi december hó 15-ik napjának délelőtti 9 órája kiüzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívattak, hogy az érdeklőt ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107 §. szerinti, szükség esetében becséron alul is eladhatni fognak. Egyidejűleg ezen árveréssel a 6815/1887. sz. végzéssel az előlegezési egylet javára elrendelt árverés is foganatosiandó. Kelt Nagy-Szebenben, 1887. november 30-án. Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

- 26. Julie Hoch, Prof.-Stormitzer, 46 J., evang., Entkräftuna, Landes-Irrenanstalt.
27. Veronika Tomcsik aus Maros-Ludas, Apothekergattin, 47 J., ref., Gehirnschlagfluß, Landes-Irrenanstalt.
28. Michael Vater, Siedehausdiener, 40 J., evang., Herzschlag, Siedehaus.
29. Anita Bocsa, Eisenhämmerin, 75 J., gr.-latf., Altersschwäche, Sogthorjagie Nr. 82.
30. Sofia Schneider, Töpferweib, 70 J., evang., Alterschwäche, Sogthorjagie Nr. 139. Hermannstadt, den 3. December 1887.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. ...

Salami, Prima-Qualität. von jetzt an jederzeit zu haben bei Emil Kirscher, Selbwaren-Niederlage, Hermannstadt, Heltauergasse 38.

N. GROZA, Schuhmacher, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9. Damen-, Herren- und Kinderschuhe. ...

Aus dem Amtsblatte. Erledigungen. Im Sprengel des Deister Gerichtshofes die Stelle eines Beschaffungs-Ingenieurs. ...

- Verzeichnis der in Hermannstadt vom 16. bis 30. November 1887 Verstorbenen:
Den 16. Rosa, Tochter des Kaufmanns Josef Grünfeld, 3 M., mosisch, Fraisen, Elfa-ethajse Nr. 2.
17. Samuel, Sohn des Hausfegers Michael Popovits, 9 J., mosisch, Gehirnhautentzündung, Fingerringelplatz Nr. 9.
18. Ernst Richard, Sohn des Prof. Jozsef Jahn, 3 J., evang., Typhus, Pempflingergasse 20.
19. Johanna, Tochter des Gypsers Karl Kaiser, 4 M., evang., 3-fache, Heltauerthorjagie Nr. 33.
20. George Bilon aus Rinerp (Rumänien), Tagelöhnerskind, 8 M., gr.-ort., Masern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Reintine, Tochter des Postamtbedieners Victor Starof, 1 J. 6 M., idm.-fath., Malern, Baitergasse Nr. 2.
22. Helene Montean, Musikantenswitwe 35 J., gr.-ort., Tuberkulose, Heltauerthorjagie Nr. 59.
23. Friederike Zacharias, Fleischhauergattin, 22 J., evang., Kinbeinfieber, Fräbergasse Nr. 25.
24. Amalie Biemel, Schuhmachers Witt., 43 J., evang., Gebärmertumor, Nagasse Nr. 15.
25. Eugenie, Tochter des Fleischhauers Adolf Wetter, 4 M., evang., Fraisen, Warparthengasse Nr. 21.
26. Ljoveta, Tochter des Tagelöhners Nicola Popovits, 3 J. 4 M., gr.-ort., Waffenschlag, Grubenasse 16.
27. Sigmund Tiboldi aus Semmja, Tagelöhner, 50 J., ungt., Lungentuberkulose, wurde todt in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.

Echte Brüner Stoffe für die Herbst- und Winter-Saison. ...

Wer Los-Vereine ohne eigenes Risiko gründen will, dem bietet ein altrenommiertes Bankhaus die Möglichkeit, daß neu zu gründende Vereine sofort über eine große Anzahl Lose (mit bedeutenden Chancen) verfügen können. ...

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren, welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. ...

Vertical text on the right edge of the page, including page number and other markings.